Kirche zu Hause
im Pastoralverbund Büren

Karfreitag

für Kinder

Gebet *(Entzünde dazu eine Kerze)*
Jesus, Du bist für uns einen schweren Weg gegangen. Heute an Karfreitag denken wir in besonderer Weise daran. Auch für uns ist es momentan keine leichte Zeit: In den Medien hören wir immer wieder erschreckende Zahlen von Menschen, die krank geworden sind; um uns und andere zu schützen, müssen wir zuhause bleiben und können uns nicht mehr so frei bewegen, wie wir es gewohnt sind. Darüber sind wir traurig. Wenn wir jetzt an Deinen Leidensweg denken, bitten wir Dich: Sei auch Du nun bei uns und begleite uns auf allen unseren Wegen. Amen.

Hören wir jetzt, was damals mit Jesus geschah:
Nachdem Jesus von den Anführern des Volkes angeklagt und zu Pilatus gebracht worden war, wollte Pilatus ihn nicht schuldig sprechen und ihn freilassen. Aber sie sprachen: Nicht Jesus, sondern der Straßenräuber Barabas soll freikommen. Pilatus befahl, Jesus auszupeitschen. Die Soldaten flochten eine Dornenkrone und setzten sie Jesus auf, sie hängten ihm einen roten Mantel um und verspotteten ihn: Sei gegrüßt, König der Juden. Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Jesus wurde zum Tod am Kreuz verurteilt.

Jesus trug sein Kreuz bis vor die Stadt hinaus auf einen Hügel, der Golgota heißt. Dort schlugen sie ihn ans Kreuz. Mit ihm wurden zwei Verbrecher hingerichtet. Pilatus ließ ein Schild oben an das Kreuz Jesu nageln. Darauf stand: Das ist Jesus von Nazareth, der König der Juden. Der Jünger, den Jesus liebte, stand bei der Mutter Jesu unter dem Kreuz. Als Jesus sie sah, sagte er zu seiner Mutter: Er ist von nun an dein Sohn. Zu dem Jünger sagte er: Sie ist von nun an deine Mutter.

Jesus wusste, dass er alles vollbracht hatte und sagte: Es ist vollbracht! Dann senkte er den Kopf und starb. *(Die Kerze wird nun ausgeblasen, kurze Stille*)
(Gekürzt aus der Kinderbibel „Gott spricht zu seinen Kindern“ von KIRCHE IN NOT, Text: Eleonore Beck.)

Gebet

Jesus. Wir wissen von Ostern. Wir glauben, dass Gott zu Dir gehalten hat. Er hat Dich nicht verlassen. Er hat Dich nicht im Tod gelassen. Er hat Dich auferweckt zum neuen Leben. Wir können glauben, dass Gott auch uns zum neuen Leben rufen wird. Dafür danken wir Dir. Amen.

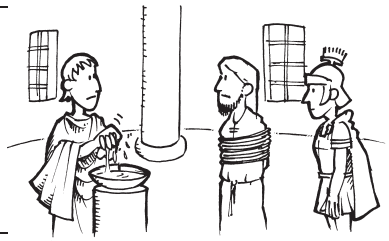
Idee:

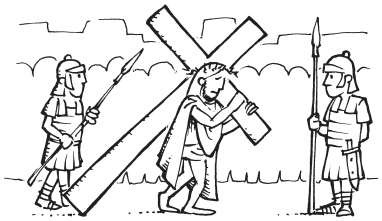
Es bietet sich an, am Karfreitag einen Familienspaziergang zu unternehmen.

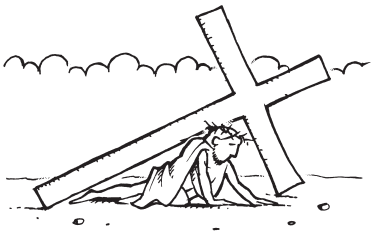
Überlege dabei: Wo gibt es (Weg-)Kreuze in unserer Nähe?

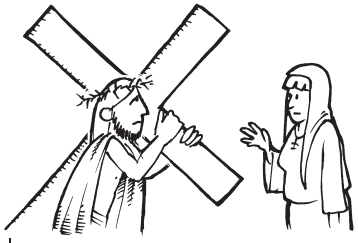
Du kannst heute eine Blume zum Kreuz in die Kirche bringen.

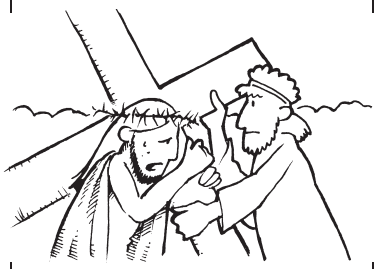
Pastor Ralf Scheele

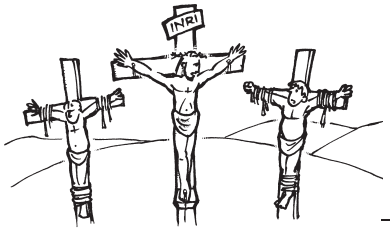




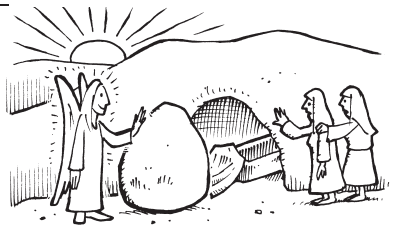







INRI

INRI



PETER HÄRTLING

Die Möhre

Das ist eine Geschichte, die wirklich passiert ist. Es ist eine Geschichte, von der man nicht sagen kann, sie sei schön oder besonders lehrreich. Die Geschichte ist eher traurig. Sie spielt nämlich im Krieg, genauer gesagt, am Ende des letzten Krieges. Ihr könnt nicht mehr viel vom Krieg wissen. Manchmal seht ihr im Fernsehen Bilder von kämpfenden Soldaten, auch von toten Soldaten, von flüchtenden Frauen und Kindern. So war es damals in Deutschland, und Kindern geht es im Krieg immer besonders schlecht, obwohl sie weniger Angst haben als Erwachsene. Denn Kinder können, wenn sie spielen, den Krieg vergessen. Der Junge, von dem ich euch erzähle, hieß Otto. Heute hat er selber Kinder und denkt manchmal daran, daß es gut ist, daß seine Kinder gar nicht wissen, wie Krieg ist. Aber diese Geschichte hat er ihnen auch erzählt, denn es ist seine Geschichte.

Otto war mit seinen Geschwistern und seiner Mutter auf der Flucht, er kam in einen kleinen Ort, wo sie lange suchen mußten, bis sie ein Zimmer fanden, in dem sie wohnen konnten. Da wohnten sie zu fünft fast ein Jahr. In dem Zimmer gab es keine Betten, so breiteten sie Decken auf dem Boden aus, legten sich darauf, und da sie oft sehr müde waren, schliefen sie gut.

In dem kleinen Ort wartete man auf die russischen Soldaten und hatte große Angst. Eine ganze Nacht lang hörte man Gewehr- und Kanonenschüsse, dann war es mit einem Mal sehr

still. Niemand traute sich auf die Straße, wenigstens niemand von den Erwachsenen. Die Kinder waren frecher, und ein paar liefen durch das ausgestorbene Städtchen. Unter ihnen war Otto. Sie stiegen auf stehengelassene Autos und Lastwagen, fanden Gewehre, faßten sie aber nicht an, weil sie fürchteten, sie könnten geladen sein. Sie entdeckten einen Panzer, den sie „eroberten" und in dem sie sich einnisteten.

Als es Mittag war, hörten sie Lärm, Rufe, das Kettengeklirr von rollenden Panzern, und sie sahen, wie die russischen Soldaten die Dorfstraße herunterkamen, allen voran ein Pferdewagen, auf dem ein Soldat stand, der die kleinen Pferdchen mit Peitschenknallen antrieb. Otto bewunderte den Soldat, der auf dem holpernden, schwingenden Wagen wie ein Tänzer aussah. Die Kinder kletterten aus dem Panzer heraus. Sie hatten Angst, aber die Soldaten winkten ihnen zu, aus einem Lastwagen warf einer ein weißes Brot herunter, dann noch eines, noch eines, und so konnten die Kinder Brot mit nach Hause bringen. Ottos Mutter schimpfte schrecklich, als er mit dem Brot nach Hause kam. Sie hatte ihm nicht erlaubt, auf die Straße zu gehen, aber am Ende waren alle froh, daß er das Brot mitgebracht hatte.

Vom Brot, genauer gesagt, vom Brot, das die Leute *nicht* hatten, will ich eigentlich erzählen, vom Hunger. Ihr könnt gar nicht wissen, was Hunger ist, wie Hunger ist. Obwohl es auf der Erde noch viele Leute gibt, die immer Hunger haben. Der Hunger fängt ganz langsam an, macht den Bauch hohl und schwer. Man hat das Gefühl, man sei satt, sehr satt, aber nur eine Weile, dann beginnt der Hunger wehzutun. Es sind Schmerzen, die überall stecken, in den Beinen wie im Kopf, vor allem im Kopf, denn man weiß – hat man eine Weile Hunger gehabt – nicht mehr, was man vor lauter Hunger tun soll. Hunger macht einen verrückt. Die Kinder beginnen vor sich hinzuweinen, die Mütter sind hilflos. Als Otto einmal zwei Tage lang Hunger gehabt hatte, gab ihm seine Mutter einen

Schnürsenkel, auf dem er kauen konnte. Das half zwar nicht gegen den Hunger, aber Otto dachte sich aus, was der Schnürsenkel alles sein könnte: ein Stück Fleisch, Brot, Nudeln, was ihm eben einfiel.

In dem Dorf gab es Leute, die nicht hungerten, weil sie Gärten hatten, in denen Gemüse wuchs, oder weil sie Vorräte in ihren Kellern hatten. Bei denen bettelten die Kinder, aber sie bekamen selten etwas, denn für diese Leute waren es fremde Kinder, die von irgendwo hierher gekommen waren.

Der Besitzer des großen Hauses, in dem Otto wohnte, hatte einen solchen Garten. Das Haus stand auf einem Felsvorsprung, war hoch gebaut, und unterhalb des Felsens, in den ein Treppchen geschlagen war, lag an einem Bach, umgeben von einem hohen Stacheldrahtzaun, der Garten. In ihm wuchsen Radieschen, Kohlrabi, Spinat, Salat und eine große Menge Möhren.

An einem späten Abend, als die russischen Soldaten gerade im Hof des Hauses ein Fest feierten, sangen, tranken und tanzten, verließ Otto das Zimmer, schlich sich über den Hof zum Treppchen am Felsen, stieg langsam, immer wieder um sich blickend, ob niemand in der Nähe sei, in den Garten. Schon von oben roch er das frische Grün der Karotten. Der Hunger krampfte seinen Bauch zusammen. Er duckte sich, und als er im Garten unten war, legte er sich auf die Erde, zog sich mit den Armen langsam vor bis zu den Karotten. Eine riß er aus der Erde. Es ging leicht. Sie war groß und wunderschön rot. Die Spucke floß ihm im Mund zusammen. In dem Augenblick, als er sie putzen wollte, packte ihn eine Hand im Nakken, die andere Hand schlug mit furchtbarer Gewalt auf ihn ein. Es war der Hausbesitzer, der ihn anscheinend schon lange verfolgt hatte. Immer wieder schlug ihn der Mann. Am Ende drückte er sein Gesicht in die Erde und schrie: Friß das! Otto merkte gar nicht, daß er weinte. Er stand auf. Alles tat ihm weh. Er stand vor dem Mann. Der Mann sagte: Gib die Möhre

her! Otto hielt sie fest. Der Mann sagte noch einmal: Gib die Möhre her! Otto schüttelte den Kopf. Da riß ihm der Mann die Möhre aus der Hand und sagte: Ich möchte dich hier nicht noch einmal sehen.

An diesem Abend kam Otto spät und von Schmutz überzogen in das Zimmer zurück. Seine Mutter schimpfte ihn aus. Er sagte nicht, was geschehen war. Er fragte sich nur immerfort, warum ihm der Mann nicht wenigstens die eine Möhre gegeben hatte, denn der Mann mußte wissen, welchen Hunger er hatte. Das fragt er sich bis heute. Sicher war es Diebstahl. Sicher war es nicht richtig. Aber was hätte Otto tun sollen?

JANOSCH

Der Tod und der Gänsehirt

Einmal kam der Tod über den Fluß, wo die Welt beginnt. Dort lebte ein armer Hirt, der eine Herde weißer Gänse hütete.

„Du weißt, wer ich bin, Kamerad?" fragte der Tod.

„Ich weiß, du bist der Tod. Ich habe dich auf der anderen Seite hinter dem Fluß oft gesehen!"

„Du weißt, daß ich hier bin, um dich zu holen und dich mitzunehmen auf die andere Seite des Flusses."

„Ich weiß. Aber das wird noch lange sein."

„Oder wird nicht lange sein. Sag, fürchtest du dich nicht?"

„Nein", sagte der Hirt. „Ich habe immer über den Fluß geschaut, seit ich hier bin, ich weiß, wie es dort ist."

„Gibt es nichts, was du mitnehmen möchtest?"

„Nichts, denn ich habe nichts."

„Nichts, worauf du hier noch wartest?"

„Nichts, denn ich warte auf nichts."

„Dann werde ich jetzt weitergehen und dich auf dem Rückweg holen. Brauchst du noch etwas, wünschst du dir noch was?"

„Brauche nichts, hab' alles", sagte der Hirt. „Ich habe eine Hose und ein Hemd und ein Paar Winterschuhe und eine Mütze. Ich kann Flöte spielen, das macht mich lustig. Meine Gänse verstehen nicht viel von Musik."

Als dann der Tod nach langer Zeit wiederkam, gingen viele hinter ihm her, die er mitgebracht hatte, um sie über den Fluß

zu führen. Da war ein Reicher dabei, ein Geizhals, der zeit seines Lebens wertvolles und wertloses Zeug an sich gerafft hatte: Klamotten, auch Gold und Aktien und fünf Häuser mit etlichen Etagen.

Der Mann jammerte und zeterte: „Noch fünf Jahre, nur noch fünf Jahre hätte ich gebraucht, und ich hätte noch fünf Häuser mehr gehabt. So ein Unglück, so ein Unglück verfluchtes!" Das war schlimm für ihn.

Ein Rennfahrer war unter ihnen, der zeit seines Lebens trainiert hatte, um den großen Preis zu gewinnen. Fünf Minuten hätte er noch gebraucht bis zum Sieg. Da erwischte ihn der Tod.

Ein Berühmter war dabei, dem ein Orden gefehlt hatte, nur ein einziger Orden, für den er Jahre aufgewendet hatte, da holte ihn der Bruder Tod. Das war schlimm für ihn.

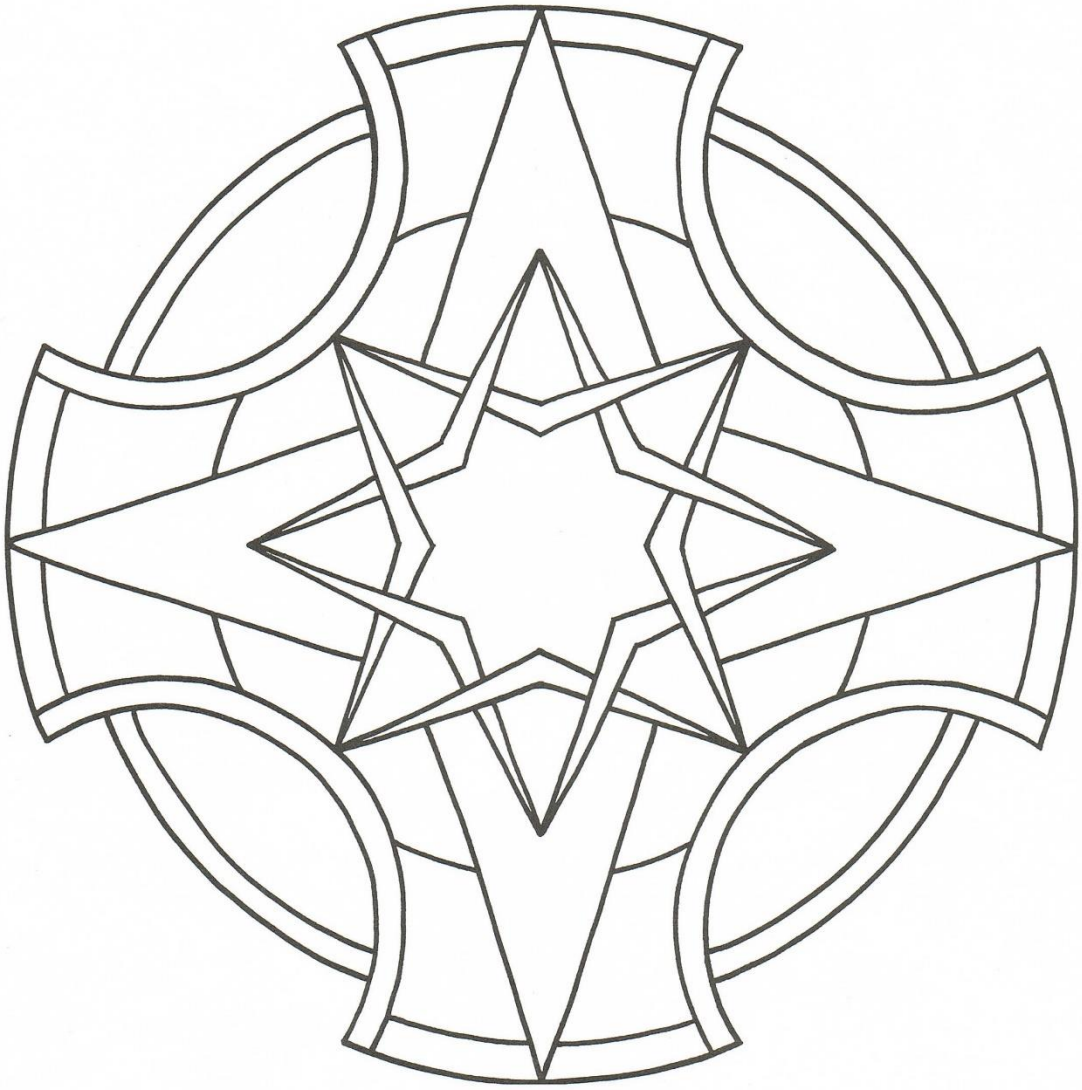
Dann war da ein junger Mensch, der hatte an seiner Braut gehangen, denn sie waren ein Liebespaar gewesen, und keiner konnte ohne den anderen leben.

Ein schönes Fräulein war dabei mit langen Haaren. Und viele Reiche, die jetzt nichts mehr besaßen, und noch mehr Arme, die jetzt auch nicht das besaßen, was sie gerne hätten haben wollen.

Ein alter Mann war freiwillig mitgegangen. Aber auch er war nicht froh, denn siebzig Jahre waren vergangen, ohne daß er das bekommen hatte, was er hatte haben wollen. Schlimm für sie alle.

Als sie an den Fluß kamen, wo die Welt aufhört, saß dort der Hirt. Und als der Tod ihm die Hand auf die Schulter legte, stand er auf, ging mit über den Fluß, als wäre nichts, und die andere Seite hinter dem Fluß war ihm nicht fremd. Er hatte Zeit genug gehabt, hinüberzuschauen, er kannte sich hier aus, und die Töne waren noch da, die er immer auf der Flöte gespielt hatte; er war sehr fröhlich. Das war schön für ihn.

Was mit den Gänsen geschah? Ein neuer Hirt kam.



Bibel-Mandala Nr. 24: „Kreuzigung und Tod Jesu“. © Deutscher Katecheten-Verein e.V., München 1998

Quiz zum Karfreitag – nach Matthäus 27,31-48 ☆☆

Nenne die richtige Antwort a, b oder c. Wenn du die Buchstaben unter der richtigen Antwort sortierst und hintereinander liest, ergibt sich die Lösung. Es sind drei Wörter.

1 Seit welchem Jahrhundert wird Karfreitag als Trauertag begangen?

☐ a) seit dem 1. Jahrhundert **A B C**

☐ b) seit dem 2. Jahrhundert **U G T**

☐ c) seit dem 3. Jahrhundert **K R U**

2 Wie hieß der Mann, der gezwungen wurde, Jesus das Kreuz zu tragen? Er war der Vater von Alexander und Rufus.

☐ a) Johannes **P J H**

☐ b) Simon Petrus **L M N**

☐ c) Simon von Zyrene **R K I**

3 Wie hieß der Ort, an dem Jesus gekreuzigt wurde? Man nennt ihn auch die Schädelstätte.

☐ a) Golgota **J E R**

☐ b) Ölberg **T D A**

☐ c) Zionsberg **G F U**

4 Welches Getränk wurde Jesus vor der Kreuzigung gegeben?

☐ a) Wein mit Salz vermischt **U A E**

☐ b) Wein mit Galle vermischt **S Z G**

☐ c) Wein mit Pfeffer vermischt **Ä T B**

5 Wie viele Menschen wurden mit Jesus gekreuzigt?

☐ a) zwei Pharisäer, einer zur Rechten und einer zur Linken **L L O**

☐ b) zwei Beamte, einer zur Rechten und einer zur Linken **Q F I**

☐ c) zwei Räuber, einer zur Rechten und einer zur Linken **W D U**

6 Was schrie Jesus in der neunten Stunde am Kreuz?

☐ a) Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? **E S**

☐ b) Mein Gott, mein Gott, warum bestrafst du mich so? **J S**

☐ c) Mein Gott, mein Gott, warum lässt du das alles zu? **O A**

7 Welches Getränk reichte man Jesus, bevor er starb?

☐ a) einen Schwamm, getränkt mit Wasser **K O**

☐ b) einen Schwamm, getränkt mit Essig **I E**

☐ c) einen Schwamm, getränkt mit Wein **H S**

Lösung: